

# Keine halben Sachen

Im äußersten Westen, unmittelbar an der Grenze zu Belgien, steht seit gut einem Jahr der größte Kuhstall Rheinland-Pfalz. Andrea und Walter Collas wagten den Sprung von 90 auf 440 Kühe – raus aus der beengten Dorflage, rauf auf den Berg.

**E**in bisschen „kuhverrückt“ sind Andrea und Walter Collas schon. Wie sonst lässt es sich erklären, dass sie im Jahr 2009, in Zeiten von 20 Cent Milchpreis, in ein neues Stallprojekt für 440 Kühe, 10 000 m<sup>3</sup> Silagelageraum und eine Futterkomponentenhalle investierten. „Wir sind leidenschaftliche Milchviehhalter und wollten uns gemeinsam einen Traum erfüllen, einen besonders tiergerechten Milchkuhbetrieb bauen, wo Mensch und Tier sich wohlfühlen“, bringt es Walter Collas auf den Punkt.

## „Es war frustrierend“

Im alten Stall in Dorflage wurden seit 1980 bereits 90 Kühe im Laufstall gemolken. „Aber die Situation war frustrierend“, erzählt der Milcherzeuger. „Alles war alt und klein, es gab keine Perspektive. Ich wusste, es ist ein großer Kapitalschritt nötig, denn sonst wäre in drei bis vier Jahren das Ende absehbar. Die Landwirtschaft war meine Existenzgrundlage, das soll weiterhin so bleiben und das möchte ich auch

## 1 Betriebsspiegel



Kühe	380
Leistung	10 900 kg
AK gesamt	11
LN	235 ha

an die nächste Generation weitergeben. Unser Ziel war es, die Arbeit auf mehreren Schultern zu verteilen, so dass wir den Betrieb auch im Alter von 60 Jahren noch gut managen können.“

Die ersten Überlegungen zu einer Vergrößerung des Stalles schlichen sich bereits 2005 ein. Bei einem Besuch auf einer „Dai-

ry Farm“ in Canada mit mehreren Hundert Kühen kam Walter Collas immer häufiger in den Sinn „das kann ich auch“. Seither „tickte es in mir“, erzählt Collas. Nach einigen Stallbesichtigungen in Norddeutschland und Gesprächen mit Berufskollegen fiel dann letztlich die Entscheidung.

## Ein Jahr Bauzeit

Schnell war klar, dass der Stall zusammen mit dem Innovationsteam (Christiane Brandes) gebaut werden sollte. „Anfangs wollte ich eigentlich nur einen neuen Stall für ca. 250 Kühe bauen“, berichtet Collas. Vorgesehen hatte er dafür eine Fläche, direkt hinter dem „alten“ Betrieb im Tal.

Doch bereits bei dem ersten Besuch der Stallbauplanerin wurde klar, dass der neue Stall rauf auf den Berg (auf eine Höhe von 600 m über NN) muss. Nur dort würde sich im Sommer eine optimale Lüftung und später uneingeschränkte Erweiterung gewährleisten lassen. Das bedeutete aber auch, dass das rund 500 m entfernte Gelände zunächst



Bei der Planung der Milchviehanlage wurde großer Wert auf komfortable „Arbeitsbedingungen“ für die Menschen und Kühe gelegt.



**Andrea und Walter Collas haben sich mit der Investition ihren Traum erfüllt.**

Fotos: Heil

komplett neu erschlossen werden musste. Zusätzlich wurden Fahrsilos und eine Futterkomponentenhalle nötig.

Um den höheren Aufwand gegenfinanzieren zu können, wurden anstatt der zuerst angedachten 250 schließlich 440 Kuhplätze erforderlich.

Im August des Krisenjahres 2009 rückten die Bagger an. „Ein paarmal habe ich ernsthaft überlegt, alles abzublasen“, erinnert sich Walter Collas. „Der Milchpreis stürzte damals auf 20 Cent ab. Mir war aber klar, dass es wieder aufwärts gehen wird, denn zu diesen Konditionen kann ja niemand nachhaltig Milch produzieren!“ Außerdem hätten bereits die Planungen einiges an Geld verschlungen, so dass er nicht mehr von seinen Plänen abrücken wollte.

Dass sich die Bauphase etwas länger hinzog als zunächst geplant, lag unter anderem an den großen Erdbewegungen, die erforderlich waren, um das Gelände zu ebneten. Durch den unterwartet harten und schneereichen Winter verzögerten sich die Bauarbeiten enorm. Die Bau-

phase verlangte dem Betriebsleitertehepaar einiges ab. Am laufenden Band mussten wichtige Entscheidungen getroffen werden. Trotz des engen Zeitrahmens sind sich die beiden Milchprofis aber sicher, die richtigen Entscheidungen getroffen zu haben.

„Am schwersten ist uns die Auswahl der Melktechnik gefallen“, erinnert sich Andrea Collas. „Drei Monate lang haben wir uns Melkstände angeschaut und mitgemolken, bis wir die für unseren Betrieb optimale Lösung gefunden zu haben.“ Von Vorteil war sicherlich, dass das Ehepaar während der stressigen Zeit auf einen festangestellten Mitarbeiter zurückgreifen konnte, der zuvor bereits im Unternehmen beschäftigt war. Dieser übernahm während der Bauphase im „alten“ Betrieb die abendliche Melkzeit und das Füttern.

Ein Jahr später, im August 2010 war es dann endlich soweit. Die ersten, eigenen Kühe bezogen den neuen Stall. Noch im alten Betrieb stockten Andrea und Walter Collas den eigenen Kuhbestand von 90 auf 130 Tiere auf. „Das würde ich nie wieder so ma-

chen“, erklärt der Betriebsleiter rückblickend. „Die eigenen Kühe haben von der Überbelegung sicher nicht profitiert!“

## Über 200 Kühe auf Auktion zugekauft

In der folgenden Zeit kaufte Walter Collas dann über 200 Kühe zu. Alles Herdbuchkühe, frisch abgekalbte Färsen von der Auktion. Im gesamten Nordwesten war Walter Collas auf den Tierversteigerungen unterwegs und kaufte meist 28 bis 30 Tiere auf einen Schlag. „Immer einen ganzen LKW voll, damit sich der Transport rentiert“. Durchschnittlich 1 900 € pro Tier musste er dafür hinlegen. Doch dafür seien es alles gute Tiere, sowohl vom Exterieur, als auch von der Leistung. Im Gegensatz zu seinen eigenen Kühen, die im Moment durchschnittlich 33 Liter Milch geben, sind die zugekauften Kühe nur 1 bis 2 kg schlechter.

Inzwischen ist der Stall fast voll, derzeit werden 380 Kühe gemolken. Die noch fehlenden Tiere will Walter Collas aus der eigenen Nachzucht ergänzen.



Ein Video sowie

weitere Fotos finden Sie im eMagazin (Zugang unter [www.elite-magazin.de](http://www.elite-magazin.de)).



Über einen Treibgang gelangen die Kühe gruppenweise vom Stall zum Melkzentrum. Am Rücktrieb befindet sich eine Palpation-Rail.

## Vier Tiergruppen

Der Stall ist in vier „Quadrate“ mit jeweils rund 107 Liegeplätzen unterteilt. In zwei Gruppen sind hochleistende Kühe untergebracht, in einem „Viertel“ stehen Altmelker. Das letzte Viertel gehört den Altmelkern, Trockenstehern und Frischmelkern.

Vom Stall aus laufen die Kühe in einem Treibgang in das separate Melkhaus, dem auch der Reprobereich (Abkalbestall inkl. Palpationrail) angegliedert ist. Das Melkzentrum mit einem Doppel20 SidebySide ist vorsorglich für eine Verdopplung des Tierbestands ausgelegt. Die für eine Spiegelung des Stalles vorgesehene Fläche, auf der anderen Seite des Melkhauses, ist bereits geplant (H-Form). Doch in den nächsten Jahren, vor 2015, steht dieser Schritt nicht an.



In die Laufflächen der Kühe ist ein rutschesicheres Rautenmuster eingeprägt.

Derzeit wird dreimal am Tag gemolken (5.00, 13.00, 20.30 Uhr). Zwei Hauptmelker melken im SidebySide-Melkstand ca. 170 Kühe pro Stunde. Die Abendmelkzeit erledigen Aushilfsmelker. Sämtliche Behandlungen (Euterinjektionen, Trockenstellen, etc.) übernehmen nur die beiden „Hauptmelker“, Vater und Sohn. „Wie alle im Team arbeiten sie sehr gründlich und zuverlässig und schreiben immer alles exakt auf“, ist Walter Collas zufrieden. Dabei sei es purer Zufall gewesen, dass er die beiden einstellen konnte. Eines Tages hätte der Sohn an der Tür geklingelt und nach Arbeit gefragt, erinnert sich der Betriebsleiter.

## Elf Mitarbeiter

Insgesamt elf Lohnarbeitskräfte werden auf der Collas Dairy Farm aktuell beschäftigt, acht von ihnen wohnen im nächsten Ort. Obwohl schon seit langem ein Mitarbeiter auf dem Betrieb fest angestellt ist, empfindet Walter Collas den Umgang und die Führung der Mitarbeiter als „Herausforderung“. Wichtig sei es, zu lernen, klare Anweisungen zu geben, zu vermitteln und ein offenes Ohr für alle zu haben.

Eingebunden in das Herdenmanagement ist auch ein Tierarzt, der im Rahmen der Bestandbetreuung in regelmäßigen Ab-

ständen die Herde kontrolliert. Im Moment übernimmt der Betriebsleiter ganz bewusst selbst die Betreuung der Frischabkalber, Behandlungen, Besamungen, Trockensubstanz-Bestimmung und Rationsanpassung. Walter Collas hat sich dafür entschieden, alle im neuen Stall anfallenden Tätigkeiten zunächst einmal selbst durchzuführen, auch wenn sich dadurch so mancher Arbeitstag verlängert. Denn nur so lässt sich herausfinden, wo noch Optimierungsbedarf in der neuen Milchviehanlage besteht und welche Abläufe in die Arbeitsprotokolle aufgenommen werden müssen.

## Herdenmanager gesucht

Künftig soll ein Herdenmanager einen Teil der Routinearbeiten im Stall übernehmen. Der Betriebsleiter verspricht sich davon mehr Freiraum für die Unternehmensführung. „Schließlich bin ich Ansprechpartner für meine Mitarbeiter, den Lohnunternehmer, der Landhandel und das Steuerbüro. Ständig klingelt das Handy.“

Zudem ist es ihm wichtig, dass der Betrieb auch dann läuft, wenn er nicht vor Ort ist. Die Zeit mit der Familie und den jährlichen Urlaub will er auch künftig nicht missen. „Die Zeit brauche ich, um einen klaren Kopf zu kriegen und die Reserven wieder aufzufüllen!“

Obwohl schon 51 Jahre alt, hält der Betriebsleiter die Finanzierung solch einer millionenschweren Investition nicht für unangemessen. Die Kalkulation basiere auf einem Milchpreis von 30 Cent und einer hohen Milchleistung. Aktuell passt der Milchpreis und Dank den tiergerechten Haltungsbedingungen und des guten Herdenmanagements sollte sich auch die Milchleistung und die Fruchtbarkeit der Milchviehherde auf höchstem Niveau stabilisieren lassen.

F. Schröpfer